

AUS DER
STADT

Die Lobau trocknet rapide aus

Das hat Sprengkraft: Während Klimaaktivisten die Stadtstraße kippen wollen, trocknet die Lobau völlig aus

Die aktuellen Bilder aus dem Nationalpark wirken verstörend: Die einst grüne Auenlandschaft erinnert an die Sahelzone in Afrika nach einer Dürreperiode. Eine mit Rissen durchzogene Erdwüste, so weit das Auge reicht, tote Fische in schlammigen Überresten versiegender Tümpel. Abgenagte Tierknochen auf Geröll und Stein, wo früher das Wasser meterhoch stand. Ein trauriger Anblick, der demütig macht.

Zerstörte Natur, weil der Mensch seine Gier nicht zügeln kann. Was passiert da? „Das Naturparadies verlandet vor unseren Augen. In den kommenden Wintermo-

naten wird das noch schlimmer. Wir befürchten die völlige Austrocknung“, schlägt der Umweltschützer Andreas Gold Alarm.

„Stadt Wien verordnete die Austrocknung“

Die sich abzeichnende Umweltkatastrophe hat laut Gold mehrere Gründe: „Die geringen Niederschläge und die seitens der Stadt Wien verordnete Austrocknung der unteren Lobau, da diese nicht mehr mit Frischwasser versorgt wird.“ Tatsächlich ist die Dotation seitens der Stadt mit 1. November eingestellt worden, indem die Versorgung aus der alten Donau de facto geschlossen wurde.



Während Aktivisten vor dem Rathaus demonstrieren, spielt sich in der Lobau die Umweltkatastrophe ab. Denn die Au wird zur „Wüste“.

19.000

WIENER unterzeichneten die Petition gegen den Bau der Stadtstraße im 22. Bezirk. Bezirkschef Ernst Nevrivy entgegnet: „Das Projekt entlastet Wohngebiete.“



Amtlicher Vorwand: Unge-reinigtes Wasser aus dem Strom darf nicht dorthin gelangen, weil dort Trinkwasserbrunnen stünden, die im Notfall benötigt würden.

Auch die Naturfotografen Kurt Kracher und Norbert Sendor, die seit Jahrzehnten

in der Lobau unterwegs sind bestätigen: „So ausgetrocknet war es noch nie. Der Hauptgewässerzug Schönauer Wasser, Schwadorfer Rinne und Kühwörther Wasser ist seit Herbst fast komplett trockengefallen. Hunderte Fische und Großm-

WIENER LINIEN

Corona-Mahner zu Unrecht gefeuert

Ein Betriebsrat der Wiener Linien kritisierte fehlenden Corona-Schutz in den Öffis und flog raus – zu Unrecht!

Die „Krone“ hat mehrfach über den Fall berichtet, der jetzt einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Richard Brandl, langjähriger Betriebsrat der Wiener Linien, hatte seinen Arbeitgeber wegen fehlender Corona-Schutzmaßnahmen angeprangert: Für Mitarbeiter stünden keine

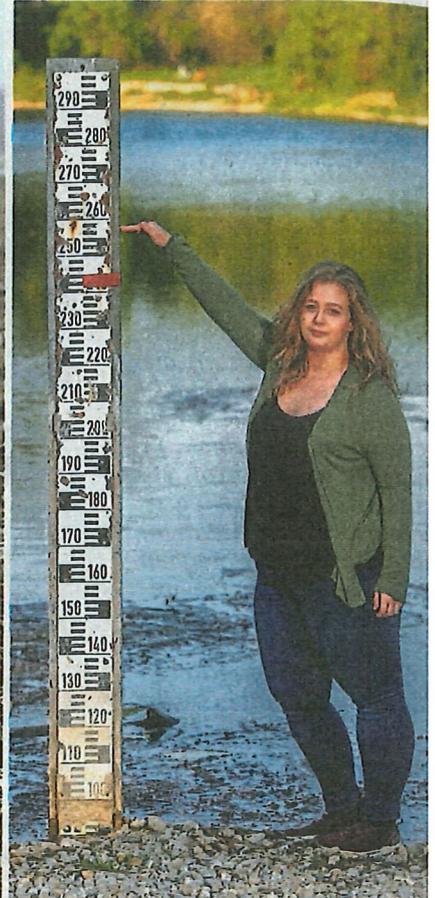
ordentlichen Masken zur Verfügung, Busse, Züge & Co. würden nur unzureichend desinfiziert. Die Verkehrsbetriebe warfen den 52-jährigen wegen geschäftsschädigenden Verhaltens raus. Das hätten sie aber nicht tun dürfen, sagt das Oberlandesgericht Wien (Urteil nicht rechtskräf-

tig) und bestätigt damit die Entscheidung der ersten Instanz. Begründung: Betriebsräte genießen in Österreich besonderen Schutz. Brandl war vor der Kündigung nur einer Art internem Inquisitionsverfahren durch linientreue Gewerkschaftsgenossen unterzogen worden.

Tatsächlich hätte ein unabhängiger Richter entscheiden müssen, ob seine Aussagen einen Rauswurf rechtfertigen.

„Nur ein Betriebsrat, den man nicht kündigen kann, kann sich bei der Geschäftsführung für die berechtigten Interessen der Dienstnehmer einsetzen. Dieses Urteil ist daher ein großer Sieg für die Unabhängigkeit unserer Betriebsräte in Österreich“, erklärt Prozessspezialist Johannes Bügler, Brandls Anwalt.

Die unterlegenen Wiener Linien haben noch die Möglichkeit, das Höchstgericht



Eine Messung im Herbst ergab einen erschreckend niedrigen Wasserstand. Fische verendeten (li.).

Fotos: Kracher-Kreativ (2)

scheln sind verendet.“ Zwar habe es winterliches Fischsterben immer gegeben, aber nur in den kleinen Seitenarmen. Kurz vor Jahreswechsel gab es einen Hoffnungsschimmer: Die Schneeschmelze sorgte für eine Hochwasserwelle, welche die

Situation in der Unteren Lobau kurzfristig linderte. Auch diese ist aber mittlerweile komplett versiegt.

Baustellen-Besetzer gegen Wiener Stadtregierung

Der Bau der Stadtstraße könnte dem Nationalpark

den Rest geben, befürchten die Baustellen-Besetzer in der Donaustadt. Sie haben 19.000 Unterschriften gesammelt und am Freitag im Rathaus abgeliefert. Die Aktivisten wollen streiken, bis das Projekt fällt. Die Stadtregierung hält an der Stadtstra-

ße fest. Die 3,2 Kilometer lange Strecke (4 Spuren) soll die Seestadt an die Tangentenanbinden und Ortskerne entlasten. Zudem sind Zehntausende neue Wohnungen geplant. Die künftigen Bewohner sollen zufahren können
M. Perry, A. Schönherr

anzurufen. Werden sie das tun? „Das Urteil ist kürzlich bei uns eingelangt, und wir prüfen dazu weitere rechtliche Schritte“, meint ein Unternehmenssprecher.

„Sicherheit der Passagiere und Mitarbeiter im Sinn“

Brandl ist derzeit bei vollen Bezügen vom Dienst freigestellt. Zur „Krone“ sagt er: „Für mich stand stets die Sicherheit der Mitarbeiter und

der Passagiere im Mittelpunkt.“ Bis heute hätte es nur in Teilbereichen Verbesserungen gegeben. „Die Beschäftigten haben zumindest FFP2-Masken bekommen.“ Die Fahrzeuge würden aber immer noch keiner lückenlosen Desinfektion unterzogen. „Ich möchte, dass so etwas nie wieder passiert“, so der Ex-Betriebsrat, der gerne wieder arbeiten möchte.

Alex Schönherr

Erfolgreich vor Gericht: Richard Brandl (re.) mit seinem Anwalt Johannes Bügler.

